

Vom Banker zum Handaufleger

Wie der Börsenhändler Dirk Ohlsen (37) seine wahre Bestimmung fand

STOCKDORF Als neulich der Dax abstürzte, schaute Dirk Ohlsen auf den Kursverlauf und lächelte. Dabei weiß der 37-Jährige genau, wie schlimm der Börsencrash die Wirtschaft trifft, schließlich arbeitete er zehn Jahre lang als Investmentbanker. Doch das Leben zwischen Hausse und Baisse hat Ohlsen hinter sich gelassen. Statt mit Wertpapieren verdient er heute sein Geld mit Handauflegen und Fantasiereisen in den Mutterleib. Dirk Ohlsen arbeitet als Heilpraktiker.

Seit Ohlsen nicht mehr für die Bayerische Landesbank Wertpapiere verkauft, hat er seine 40 Krawatten eingemottet. Zusammen mit schicken Schuhen verstauben sie im Keller. Der neue Ohlsen trägt bequeme Hosen und Schuhe. Er sitzt in seiner orange gestrichenen Praxis und erzählt seine Geschichte. Zwischendurch lacht er so breit, dass man seine Backenzähne sehen kann.

Das Erlebnis, das Ohlsens Leben änderte, liegt knapp 20 Jahre zurück. Ohlsen litt als Kind unter Neurodermitis, einer Hautkrankheit, die juckte und sein Gesicht entstellte. „Ich hab’ kiloweise Cortison verschmiert, erinnert sich der Heilpraktiker. Irgendwann erzählte ihm eine ebenfalls an Neurodermitis erkrankte Bekannte von einem

Handaufleger. Ohlsen machte sich darüber lustig. „Völliger Schmaarm“, dachte er damals. Er fuhr trotzdem hin. Als der Heiler Ohlsen die Hand auf den Kopf legte, durchzuckte ihn ein Gefühl wie ein Blitz. „Drei Tage später war die Neurodermitis verschwunden – und seitdem ist sie nie zurück gekehrt.“ Glücklicherweise machte Ohlsen eine

Banklehre. Danach fing er an, als Wertpapierhändler zu arbeiten. Nebenbei studierte er Betriebswirtschaft. Seine Chefs schätzten sein Engagement. Eine Beförderung folgte der nächsten. Ohlsen betreute Großkunden wie Siemens oder Daimler und verkaufte ihnen Wertpapiere für bis zu 500 Millionen Euro. „Das war ein irres Gezocke.“ Ohlsen verdiente gut. Er machte das schnelle Geschäft. Doch dauerhaft glücklich machte ihn seine Arbeit nicht.

Der Investmentbanker erinnerte sich daran, wie er selbst geheilt wurde und entschied sich, eine Ausbildung zum Heilpraktiker zu machen. Dann, im Jahr 2003, saß er vor seinen vier Bildschirmen und dachte: „Schluss jetzt, das reicht!“ Als am Abend der Vorstand sein Team kritisierte, protestierte Ohlsen leidenschaftlich – das war das Ende seiner Bankkarriere. Heute führt Ohlsen seine eigene Praxis in Stockdorf. Seine Patienten behandelt er



Glücklich mit dem neuen Leben: Dirk Ohlsen war Börsenhändler, als er sich für den Beruf des Heilpraktikers entschied. Foto: Schramke

unter anderem wegen Ängsten, Schmerzen, dem Burn-Out Syndrom und Beziehungsproblemen. „Die Kraft zu heilen liegt in uns selbst“, lautet sein Ansatz. Seinen Banker-Job vermisst der Heilprak-

tiker kaum. Ein wenig Geld hat er aber doch noch in Wertpapieren angelegt: „Aus der Entfernung macht das richtig Spaß“, sagt er – und zeigt breit lüchelnd seine Backenzähne.

Tatjana Würper